

GELD ERFOLG

78 Die Prognosen der Börsenkurs
Was für weiter steigende Aktienkurse spricht



Caravaggios „Ungläubiger Thomas“ diente Christof Mattes als Vorlage, als er die Teilnehmer unseres Investmenttipps in Frankfurt in Szene setzte. Das Werk des Barockkünstlers zeigt den Jünger Thomas, der die Wundmale des auferstandenen Jesus prüft, erst danach kann er glauben. Die profane Parallele: Geldprofis prüfen auch jeden Tag – Aktiencharts, Gewinne, Zinsprognosen. Die Komponente „Glauben“ versuchen sie aber auch danach weitgehend auszuschätzen.

8.11.2019 / WirtschaftsWoche 47

92 Väter in der Volzeitfalle
Warum Männer selten die Kindererziehung übernehmen

„Die Erwartungen an Väter sind nicht realistisch – 100 Prozent Vater und 100 Prozent Arbeitskraft zu sein führt zu Überforderung“

VOLKER BAISCH
Gründer der Väter GmbH

Netzwerk Neudenker Investment | Lounge

UP-/DOWNLOAD-
PLATTFORM

Die erste
Adresse für
Ihr Wissen.



Auf der Up-/Download-Plattform finden Sie, was Sie suchen: aufschlussreiche Studien, Dossiers und E-Books einfach kostenlos oder vergünstigt herunterladen und eigene Inhalte mit anderen Mitgliedern teilen.

- Freien Sie sich u. a. auf den aktiven Austausch zu den Themenbereichen**
- Finanzen – Was Sie zu Goldinvestments wissen müssen
 - Unternehmen – Deutschland, Deine Start-ups
 - Wirtschaft & Märkte – Vorbild deutscher Mittelstand

HR CLUB-VORTEIL:
Exklusiv und kostenlos für Club-Mitglieder.

FOTO: AIG IMAGES

**Wirtschafts
Woche Club**

Hier ist Ihre interaktive Wissens-Plattform:
club.wiwo.de/up-download-plattform



„Wie irrational ist das denn?“

Fünf renommierte Portfoliomanager erklären ihre Anlagestrategie. Sie sagen, wie sie auf Klimawandel und Geldschwemme reagieren, wagen einen **Börsenausblick** auf das neue Jahr – und streiten darüber, ob die Schulden der Staaten gestrichen werden sollen.

INTERVIEW HAUKE REMER

Frau Rosenberg, meine Herren, der Dax hat die 13.000-Punkte-Marke genommen, trotz Handelskrieg, Konjunkturtag, Brexit. Sind Anleger zu sorglos?

Rosenberg: Es gibt noch genug Zweifler. Seit Jahren höre ich von der Sorge, dass Aktienkurse zu stark gestiegen seien. Aber es gibt interessante Aktien, sehr spannende Storys, viel Innovation, da verändert sich eine Menge. Und wenn die Welt in Bewegung ist, bieten sich durchaus Investitionschancen.

Herr Perscha, auch Sie kommen gerade aus London. Erschüttert der Brexit die Börse noch?

Perscha: Erschütterung ist zu viel. Ich glaube, es gibt fantastische Gelegenheiten, auch im britischen Aktienindex FTSE. Das Pfund ist günstig. Da kann ich Leuten, die einkaufen wollen, nur zuzureden. Das passt hübsch in die Vorweihnachtszeit.

Gebhardt: Ich glaube, Premier Boris Johnson hat sich verreckt, es war ein Fehler. Wahlen anzusetzen. Nach der Wahl kann die Unsicherheit noch viel größer sein. Wenn dieses Drama weitergeht, kann es das Vereinigte Königreich zerreißfen. Das belastet Europa und ist einer der Risikofaktoren für die Märkte.

Was noch? Der Handelskrieg?

Einhardt: Hier haben wir großes. Ich, US-Präsident Donald Trump braucht eine Einigung. Wenn er jetzt den harten Mann spielt, drückt das die Konjunktur, und er wird nicht wiedergewählt. Und China braucht eine Einigung in der Landwirtschaft. Chinesen müssen beim zweitgrößten Exporteur von Schweinefleisch kaufen – den USA – und Sojabohnen als Futter importieren. Im nächsten oder im übernächsten Jahr kann sich das wieder alles zuspitzen. Die Chinesen waren im 18. Jahrhundert das größte Land der Welt, und da wol-

len sie wieder hin. Es kommen dort pro Jahr mehr Investitionen von den Unis als in den USA, Europa und Rest-Asien zusammen. Das ermöglicht Produktivität und Wachstum. Und China wird nach oben streben.

Gebhardt: Heute in einem Jahr kennen wir das Ergebnis der US-Wahlen. Es ist entscheidend für die Börsen. Die Demokraten wollen eine andere Politik. Steuern werden hochgehen, Banken anders reguliert werden. Die nächsten vier Monate werden spannend. Bleibt die Grokko? Das ist für Europa enorm wichtig. Wir haben immer noch keine Europäische Kommission und eine neue EZB-Chefin, die sich etablieren muss. Große Fragen, die verursachen. Es gibt eine starke Investitionszurückhaltung, die sich fast ausnahmslos auf die Politik zurückführen lässt.

Schauen wir auf systemische Risiken. In den USA ist ein Zins auf zehn Prozent geschwollen, weil Banken Geld brauchen. Das klingt nach Finanzkrise.

Persenheimer: Es gibt viele Verschwörungstheorien und Gerüchte, bis hin zu dem, dass jemand sein Passwort vergessen hatte und deshalb nicht ins Notenbank-System kam. Die US-Notenbank Fed konnte aber leicht und schnell mit einem sehr überschaubaren Betrag dieses Ungleichgewicht im Interbankenmarkt ausgleichen.

Worüber sorgen Sie sich denn?

Felsenheimer: Wenn Sie systemische Risiken ansprechen, muss man fragen, woher dieser Boom denn kommt. Wir leben in einer Dekade der Niedrigzinspolitik, am dramatischsten in Europa, wo zwei Drittel aller Anleihen im negativen Bereich rentieren. Sie helfen jemandem Geld und zahlen ihm noch etwas drauf? Wie irrational ist das denn? Dann ist ja klar, dass andere Anlageklassen profitieren. Aktien, Im-



JENS EHRHARDT,
DIE KAPITAL
Experte für Geldpolitik und Kapitalmarkt, magt über zwölf Milliarden Euro

FAVORITEN
Value-Aktien, Versicherer wie Allianz, Versicherer wie E.ON, im Bergbau etwa Polytec, ein in Jersey registriertes Unternehmen, das sich in den USA befindet und in den USA an der Börse listet.
FRAGEN WEG
Technologiestarten

FOTO: CHRISTOP MATTEO FÜR WIRTSCHAFTSWOCHE

8.11.2019 | WIRTSCHAFTSWOCHE 47

8.11.2019 | WIRTSCHAFTSWOCHE 47

Was kaufen Sie jetzt? Geldfonds stellen sich in Frankfurt den Fragen der Wirtschaftswoche



KAROLINE ROSENBERG

FIDELITY INTERNATIONAL. Co-Managerin des FAST Europe Fund, investiert in europäische Aktien-gesellschaften mit hohem Wachstum

FAVORITEN Luxusanbieter LVMH, Zahlungsdienstleister Ingenico, Bildungsma-spezialist Gfiris

FINGER WEG Autoaktien, Banken, Sparbuch als langfristige Geldanlage



JOCHEN

FELSENHEIMER M&A INVESTMENT

Experte für Kreditmarkt und Derivate-Strategien

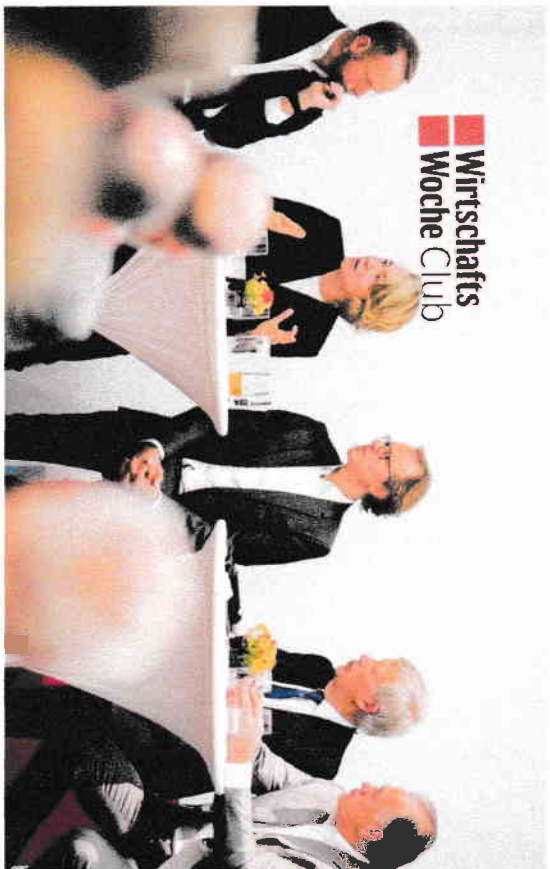
FAVORITEN

Kurzfristige Trades in Anleihen, etwa Türkei, Kommunalanleihe Buenos Aires, um-liegende Unternehmen wie Thomas Cook, Wan-delaufnahme Wirecard

FINGER WEG

Wein, Oldtimer, Kunst, Kryptowährungen aus der zweiten Reihe, ETS auf europäische Hochzinsanleihen

Wirtschafts Woche Club



mobilen. Als Münchner weiß ich leider, wovon ich spreche. Wir haben es hier mit einer vertrieblen Blase zu tun, ganz dramatisch, weil sich der Finanzmarkt von der Realwirtschaft abgekoppelt hat. Ferscha: Wir haben sicher eine ungläubliche Geld-mengenausweitung. Die bietet aber auch ungläub-liche Chancen, speziell für risikobewusste Anleger. Es ist sehr viel Geld für Übernahmen da.

Warum sollen Übernahmestrukturen etwas für Risikobewusste sein?

Ferscha: Das ist keine Spekulation. Wir investieren nach öffentlichen Ankündigungen. Wenn zum Bei-spiel ein Unternehmen für ein anderes 40 Euro pro Aktie bietet, ist das eine Absicherung nach unten. Es ist sehr ungewöhnlich am Kapitalmarkt, dass man, ohne Versicherungsprämien zahlen zu müssen, eine Absicherung nach unten hat. Im Übernahmeverwech-funktioniert das aber.

Bei den meisten Aktiengesellschaften aber spielt die Weltkonjunktur noch eine gewaltige Rolle.

Rosenberg: Wir suchen und kaufen nur Aktien von Unternehmen, die nicht nur bei schönem Wetter per-formen, sondern ihr Schicksal selbst in der Hand ha-ben, die immun sind gegen Unsicherheit über Politik und Weltkonjunktur. Zyklische Werte wie Banken, Autos, Ölkonzerne meiden wir – alles, wo ich Vorher-sagen machen muss. Wohnläuf der Ölpreise? Wann-gehen die Zinsen nach oben? Extrem schwer. Einfa-cher ist es, Unternehmen mit einem relativen Ge-schäftsmodell zu finden. Es gibt keine Blase bei euro-päischen Aktien. Wer in Europa investiert, investiert in die Welt. Im europäischen Aktienindex kommen 60 Prozent der Umsätze aus dem Export.

Nennen Sie bitte mal so ein starkes Unternehmen. Rosenberg: Gifris aus Spanien, ein Hersteller von Blutplasma. Egal, wo die Konjunktur hingeht, das Produkt benötigen wir, und es gibt viele neue Ver-wendungsmöglichkeiten. Der US-Wahlkampf mag

wichtig sein, aber es gibt zu wenig Blutplasma – und nur drei Unternehmen, die den Markt kontrollieren. Billig sind solche Aktien nicht.

Rosenberg: Natürlich sind viele Wachstumsmittel an der Börse teuer. Aber die Unternehmen generieren Cash, weil sie in vielen Bereichen weniger Kapital als früher benötigen. Man muss die richtigen finden. Wie sehen Sie die Rolle der Notenbanken?

Ehhardt: Sie kaufen Staatsanleihen und finanzieren die Staatsverschuldung. Man kann das für unschön halten. Aber die Japaner machen das seit 30 Jahren, und es hat ihre Währung nicht kaputt gemacht. Wa-rum kann man nicht einfach diese ganzen Staats-schulden zusammenstreichen? Die Papiere, die bei den Notenbanken liegen, auf null setzen? Hörst sich schlimm an, aber ich glaube nicht, dass dann alles kracht. Ich will nicht der Verschuldung das Wort reden, aber es wird nicht gleich in Inflation ausarten.

Felsenheimer: Im Vergleich zur Zeit vor der Krise 2008 ist der europäische Unternehmenssektor we-laus stärker verschuldet. Schauen Sie auf den Risikover-anstalter Thomas Cook. Ein Unternehmen, das über Jahre hinweg Verschuldung aufgebaut hat, weil Kredi-te einfach billig waren. Jetzt ist es pleite, und Kredit-leinvestoren bekommen kaum noch etwas zurück.

Ehhardt: Aber das ist Privatverschuldung und nicht der Staat. Schuld der Unternehmen und Konsumenten sind gefährlich. Die der Staaten sind es nicht. Felsenheimer: Mich erstaunt positiv, dass Sie im Herbst Ihres Portfoliomanager-Dasens so linke The-sen vertreten!

Ehhardt: Ich bin wirklich kein Linker, aber es wird mir zu viel vom Untergang geredet. Das ist der meist-gehasste Aufschwung aller Zeiten, weil alle sagen, bald kracht alles zusammen. Und da versuche ich, Argumente dagegen zu finden. Gebhardt: Am unteren Rand des Marktes nehmen jetzt die Ausfälle zu.

FOTOS: CHRISTOPH WARTES FÜR WIRTSCHAFTSWOCHEN

Es gibt Zombies, die nur vom billigen Geld leben.

Ferscha: Und von den Banken. Die europäischen Kapita-lmärkte sind da nicht so effizient wie der US-Kapital-markt. Umkehrte aus Europa über US-Aktien – zu neu-er und zu volatil – sind unangebracht. Über lange Zyklen sind US-Unternehmen besser. Bravo, und dann sollen sie auch ruhig Aktien zurückkaufen. Den Schuld nehmen ich gem mtl. Die letzten 20 Jahre sind die US-In-dizes weit besser gelaufen als der Dax und die Eurozoo-ber. Vor allem getrieben von fünf großen Unternehmen.

Ferscha: Das ist ein Luxusproblem. Wir hatten doch alle gern die Apples, die Googles und so weiter. Gebhardt: Leider werden es immer weniger. Den In-dex Russell 5000 gibt's gar nicht mehr, weil eigentlich nur noch 3300 Unternehmen an der Börse sind.

Ein paar neue kommen noch, Saudi Aramco soll an die Börse, der Diproduzent. Zeichnen Sie?

Gebhardt: Historisch waren Ölkonzerne nicht das beste Investment. Weil sie sehr hohen Kapitalbedarf haben, nicht sehr kapitalintensiv arbeiten. Und wir ernennen uns an die Themen aus dem letzten Jahr ... Der saudische Kronprinz ließ den Regimegegner

Jamal Khashoggi ermorden.

Gebhardt: Und dann kommt da noch das Klimathe-ma. Wird es für fossile Brennstoffe noch Investoren geben? Das wird sich in der Bewertung widerspie-geln. Ich glaube nicht, dass sie sehr hoch sein wird. Ehhardt: Breiter aufgestellte Ölanbieter hängen nicht nur vom Ölpreis ab. Die haben Raffinerien und

viele andere Bereiche. Jemand, der auf Dividende aus-ist, hat wahrscheinlich ein sehr gutes Chance-Risiko-Verhältnis. Objektiv haben früher mal 15 Prozent der weltweiten Börsenkapitalisierung ausgemacht, heute sind es nur noch um die drei Prozent. Wer da kauft, kauft antizyklisch. Und das ist immer wichtig. Ferscha: Ich bezweifle, dass ich als Investor bei dem Unternehmen viel bewegen kann. Wie viel Prozent der Aktien werden überhaupt verkauft? Wie transpa-rent wird die Firma geführt? Und über allem schwebt tatsächlich das Nachhaltigkeits Thema.

Wie gehen Sie damit um?

Felsenheimer: Für uns ist das ein Problem. Wir set-zen Strategien um, bei denen wir von einem Unter-nehmen ein Finanzinstrument kaufen, etwa eine An-leihe, und ein anderes Finanzinstrument verkaufen, um über eine Preisbeziehung Geld zu verdienen.

Dafür muss man in Mathematik promovieren. Felsenheimer: Wir haben seit einem halben Jahr so-gar einen habilitierten Mathematiker. Mit diesen Strategien bin ich nicht lang und nicht short, setze also weder auf steigende noch auf fallende Kurse. Aber rein regulatorisch bin ich das natürlich, wenn ich einzelne Positionen betrachte. Das macht mir ein bisschen Angst, weil es ökonomischen Blödsinn ist. Aber es ist ja viel regulatorischer Unsinn passiert. Das war oft gut gemeint, ist aber ganz schlecht ausge-gangen.

Zum Beispiel?

Robo-Advisors stellen sich vor

Investment-Expertise und ausgereifte Technologie

Die neuen digitalen Vermögensverwaltungen der Banken und Fondshäuser ermöglichen jedem Privatanleger individuell betreutes Portfoliomanagement. Ein besonderes Angebot bietet ROBIN von der Deutschen Bank.

F: esigeld zu renditeschwach? ETFs zu riskant? Mischerfonds zu teuer? Wenn das bisher davon abgehalten hat, sein Geld an den Kapitalmärkten zu investieren, kann den Einsatz eines Robo-Ad-visors in Erwägung ziehen. Diese digitalen Ver-mögensverwaltungen passen das Wertpapier-portfolio jedes Kunden gesteuert durch künstli-che Intelligenz an seine Risikoneigung und das Börsenumfeld an.

Robo-Advisors sind für Anleger eine gute Altern-ative zur selbständigen Verwaltung ihres Wert-papierportfolios, sagt Oliver Dreiskämper, Leiter Robo Advisory bei der Deutschen Bank. Wählen können Investoren in Deutschland aus rund drei Dutzend solcher digitalen Vermögensverwal-tungen. Sie weisen teils sehr unterschiedliche Vor-züge auf. So ermittelt etwa ROBIN – die digitale Vermögensverwaltung der Deutschen Bank – die

optimalen Portfoliokombination des Anlegers durch ein Zusammenspiel aus Investment-Expertise der Deutschen Bank und ausgereifter Techno-logie. „Qualitativ steht ROBIN einer herkömm-lichen Vermögensverwaltung in nichts nach“, betont Dreiskämper.

Weitere wichtige Merkmale von ROBIN:

- ROBIN ist hinsichtlich Transparenz, Komfort und Kosten so geteilt, dass er für eine breite Anzahl von Kunden interessant ist.
• Auf Basis der Kundeneingaben schlägt ROBIN eine Anlagestrategie vor. Dann passt er das Por-tfolio kontinuierlich an und optimiert es.
• Wer Fragen im Erlösungsprozess hat oder Be-ratung benötigt, kann sich ROBIN in der Filiale oder am Telefon erklären lassen und dort auch direkt abschließen.



OLIVER DREISKÄMPER, Leiter Robo Advisory bei der Deutschen Bank

Deutsche Bank

Sie interessieren sich für ROBIN? Für mehr Informationen: deutsche-bank.de/robin



Anzeige

Robo-Advisors sind transparent, flexibel und günstig. Deswegen sind wir bei der Deutschen Bank davon überzeugt, dass sich diese Produkte nachhaltig durchsetzen werden.

OLIVER DREISKÄMPER,

Leiter Robo Advisory bei der Deutschen Bank

RUDOLF FERSCHA MAINBERG ASSET MANAGEMENT. Mitgründer der Fonds-gesellschaft, Partner beim Finanzinvestor Gleichow Capital, Exvorstand Deutsche Börse

FAVORITEN

Übernahmestrukturen wie Sensordauer First, Sensor, Dorian Luth, Verlag Axel Springer, Windpark-Projektierer PNE Wind, Portalanbieter Sou24

FINGER WEG Sichtanlagen, Stahlentlagen der Eurozone

Was macht der Brexit?
Manfred Rosenber
mit Mitgliedern des
WiWo-Clubs



Ecksteinmeier: Das Short-Selling-Verbot. Man darf nicht auf fallende Kurse europäischer Staatsanleihen setzen, um so etwas zu verhindern wie die Griechisch-land-Krise. Jeder Ökonom wird Ihnen sagen, dass das kompletter Unfug ist. Oder eine Finanzansaktionssteuer, die einfach zu umgehen ist. Das ist wirklich ein Schmarren. Es ist viel politischer Druck da, so was umzusetzen, und das kann ich auch verstehen. Aber dann muss man es auch vernünftig machen. Und da muss ich auch bei Nachhaltigkeitkriterien schauen. Unterstützung dieses Unternehmens mit meiner In-



HENNING GEBHARDT
FONDSMANAGER
EK-Vermögensverwal-
tungs-Chef bei Beren-
berg, zuvor Leiter des
globalen Aktiende-
schäfts der DWS

FAVORITEN
Apple, Prosus, Procter
der Internetholding
Naspers, Gesundheits-
konzern Fresenius,
Finanzinvestor Partners
Group, Brenntag, Zal-
lentel, SFC Energy

FINGER WEG
Firmen mit schlechter
Umweltbilanz ihrer Pro-
dukte oder Produktion

gendwas zu machen, was alle machen. Im Jahr 2000, als die Euphorie überschäumte, hätte man keine Technologieaktien haben sollen. Zuletzt waren es die großen und bekannten US-Tech-Aktien ...

Also Apple, Microsoft, Facebook, Amazon, Google... Ehrhardt: ... wo die Anleger am meisten investiert haben. Zyklische Werte hatten Probleme, wenn die Weltkonjunktur nicht kommt, dann ist man in dieser Ecke total falsch. Aber andererseits sind diese Aktien wie BASF doch preiswert und so breit international gestreut, das finde ich auch sehr, sehr gut. Und auf die Dividenden würde ich schauen. In den letzten 20 Jahren haben die als langweilig angesehenen Dividenden den ganzen Zuwachs im Dax gebracht.

Wann wird die EZB Aktien kaufen?

Felsenheimer: Warum bekomme eigentlich immer ich die fessen Fragen? (lacht). Sie werden es vielleicht tun, auch wenn es unsinnig ist. Das wird vielfältige Auswirkungen haben, auch wettbewerbliche Anleihen etwa kauft die EZB nur von Unternehmen, die mindestens ein Investment-Grade-Rating haben. Totaler Schmarren. Die können sich sowieso billig am Markt refinanzieren. Jetzt kriegen sie das Geld von der EZB nachgeschossen. Das ist natürlich ein Wettbewerbsvorteil gegenüber Unternehmen, die eben nicht dieses Rating haben, und langfristig fatal. Ich verstehe, dass man kurzfristig als Zentralbank liquiditätskrisen verhindern will. Aber langfristig sollte man nicht intervenieren.

Sondern was tun?

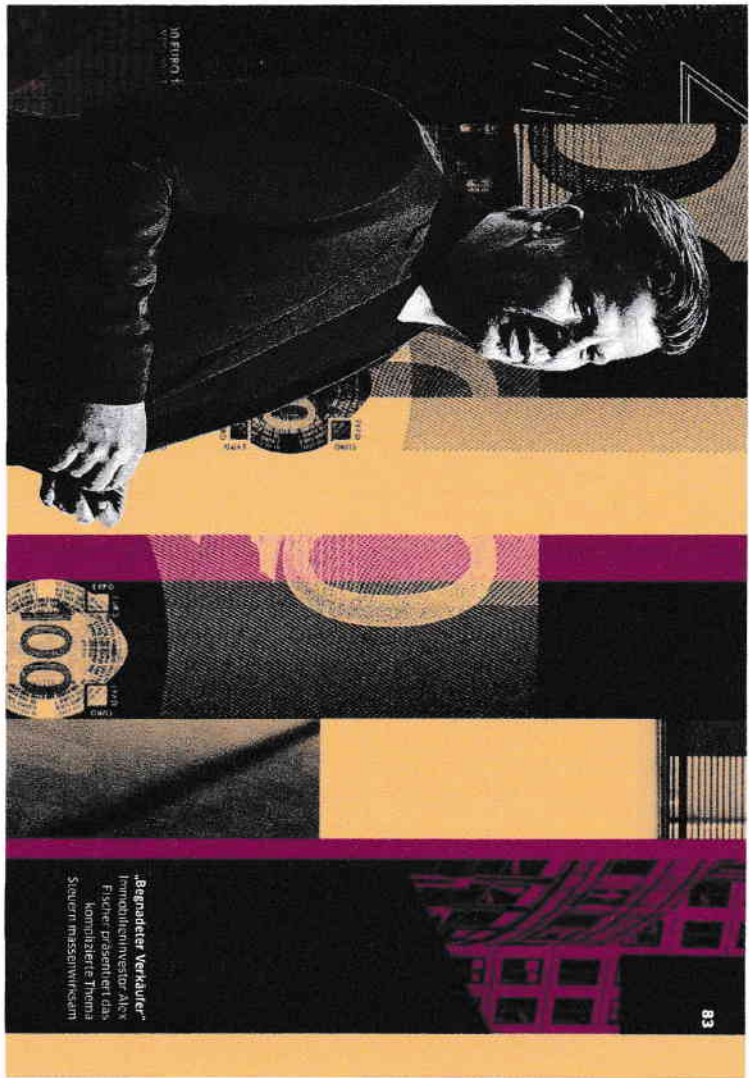
Felsenheimer: Das Problem sind vor allem die Privatbanken in Europa. Anders als in Amerika wurde hier die Konsolidierung nicht vorangetrieben. Deswegen haben wir eben diese ganzen Zombie-Banken, und das führt dazu, dass Geld nicht da ankommt, wo die Zentralbank es haben will. Und deswegen gibt es keine Inflation der Güterpreise, sondern nur eine bei Finanzanlagen. Irgendwann aber gleichen sich die Realwirtschaft und Finanzwirtschaft wieder an. Und das ist dann die Finanzkrise – ein ganz normaler Prozess. Und ich denke, dass uns der bevorsteht.

Ehrhardt: Aber so schnell kommt der Bruch nicht. Wenn es wirtschaftlich schlecht läuft, gehen die Leute auf die Straße. Das werden die Politiker im Hinterkopf haben und deshalb im Zweifel immer noch mal lockern. Der lange Boom stört mich an Altersschwäche, sondern nur, wenn die Notenbanken das Geld wegen Inflation herausnehmen. Und Inflation sieht man im Moment nicht, jedenfalls keine klassische.

Herr Felsenheimer, mit welchen Anleihen lässt sich noch was verdienen, auf der sicheren Seite und auf der spekulativer?

Felsenheimer: Mit sicheren Sachen kenne ich mich nicht so gut aus. Chancen bietet Argentinien.
Im Ernst? Argentinien?
Felsenheimer: Ja, Ein Land in Südamerika.
Felsenheimer: Genau. Aber da gibt es ganz große Unterschneide bei den Anleihebedingungen. Es gibt auch Anleihen, die Ausfälle schädlos überstehen. Das war bei Griechenland auch so.

FOTO: CHRISTOPH MÄTZKE FÜR WIRTSCHAFTSWOCHE



„Begründer Verkäufer“
Immobilieninvestor Alex Fischer präsentiert das kommerzielle Thema Steuern messungswissem

Der falsche Buddhist

Im Internet hat Immobilieninvestor und Selfmade-Millionär Alex Fischer mit Videos und Kursen Hunderttausende Fans gewonnen. Nun bietet er auch teure Steuercoaching an. Seine Versprechen sind groß – und teils ebenso fragwürdig wie seine Verbindung zu einer obskuren Organisation.

TEXT NIKLAS HOYER

Für viele hier, im Düsseldorf Nobelhotel Interconti auf der Königallee, hat er Kultstatus: Alex Fischer, Selfmade-Millionär. Es ist Sonntagmorgen und rund 300 Teilnehmer sind für die Auftaktveranstaltung eines Steuercoaching angezogen. Männer dominieren das Bild, Typ Versicherungsvermittler und Immobilienmakler, etwa 30 bis 50 Jahre alt. Noch haben sie sich an Sehtischen vor dem „Grand Ballroom“ versammelt. Gleich geht es los.

Ihre Erwartungen sind groß. Sie sollen zum Beispiel lernen, wie Familienruhe, die Bräutchen auf Mallorca, Jaski, Pferd oder Hund „steuerlich verwertbar“ werden. „Ich weiß, das klingt ungläublich. Aber glaube mir, ich schwöre dir, es ist möglich.“ verspricht Fischer in einem der ersten Videos des Coachings – und gibt so die Tonart für das achtwöchige Onlinevideoseminar vor. Nur zu Aufreißer und Abschluss gibt es Live-Veranstaltungen vor Ort.

Fischer ist Immobilieninvestor und Onlinevermarkter. Vor allem aber ist er Verkäufer in eigener Sache. „Das ist wirklich unermesslich wertvoll, was du hier lernst“, dröhnt er in den Videos zum Steuercoaching mit sonoror Bassstimme. „Du wirst praktisch Rendite dafür kriegen bis an dein Lebensende. Du wirst unermesslich sexy.“ Das „vielleicht mächtigste Coaching im deutschsprachigen Raum“ gehe übers Steuerparadies hinaus: „Tatsächlich geht es um Erhebel und Selbstwertgefühl, um Happiness und um das Vermögen, diese drei Punkte erreichen zu können.“ Fischer, mit hochstehender Haarlinie und leicht spöttischem Grinsen, verkauft ein Versprechen: Ihr könnt es schaffen! So wie ich. Was er nicht erwähnt, ist seine Verbindung zu einer obskuren Organisation. Dazu später mehr.

Ein 37-jähriger aus Rosenheim, Halbblut, untersechzig Figur, ist im Interconti dabei. Das Buch „Reicher als die Geisens“ mit den „43 Gesetzen des Erfolgs“ von Alex Fischer hat er schon gelesen – so wie angeblich über 240 000 andere Leser. Im Buch will

FOTO: PH. ILLUSTRATION DMITRI BRIDDO